

und seine Ehefrau in ihrer Wohnung tot aufgefunden worden seien. Man fand Dietrich mit durchschlitztem Halse aus dem Boden seines Schlafzimmers liegend, während Frau Dietrich erhängt aufgefunden wurde. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, wird erst die Untersuchung ergeben. Dietrich sollte heute oder morgen nach dem städtischen Krankenhaus in Dresden zu einer genauen Untersuchung überführt werden. Das Schlafzimmer der Dietrichschen Eheleute liegt nach der Straße zu, während die beiden erwachsenen Kinder in einer nach der Rückseite des Hauses zu gelegenen Kammer schlafen. Die öffentliche Meinung hier und in Rauchitz geht dahin, daß es Dietrich tatsächlich gelungen sei, durch eine lange Reihe von Jahren ärztliche Autoritäten über seinen Zustand zu täuschen. Die Wohnung ist sofort von Seiten der Behörden unter Bewachung gestellt. — Zu dem Drama wird weiter gemeldet: Die Leichenschau hat ergeben, daß der Tod Dietrichs durch einen Schuß in den Kopf, wodurch das Gehirn verletzt wurde, erfolgt ist, während die Frau Dietrichs durch Erhängen sich das Leben nahm. Ob Dietrich sich selbst erschossen hat, ist noch nicht bestimmt festgestellt. Dem Vernehmen nach hat Frau Dietrich einen Brief hinterlassen, woraus ersichtlich sein soll, daß sie ihren Mann erschossen habe. Der Brief ist nicht der zuständigen Untersuchungsbehörde, sondern heute in aller Frühe einem Arzt eingehändigt worden. Während der Leichnam der Frau nach der Leichenschau freigegeben wurde, war dies bezüglich der Reiche des Mannes nicht der Fall. In den letzten Tagen wurde eine große Anzahl von Personen vernommen, deren Aussagen mit Bestimmtheit dahin gehen, daß dieser vom Jahre 1894 an sich öfter in der Stube frei bewegt und häufig Arbeiten verrichtet habe. Da die Vernehmungen in der Nähe der Dietrichschen Wohnung stattgefunden haben, so ist wahrscheinlich, daß die beiden Eheleute von den Aussagen keinem erhalten haben. Das Ergebnis der Sektion ist noch nicht bekannt.

— Schwarzenberg. Mit 1. November wird Herr Regierungsassessor Dr. Perthen an die Amtshauptmannschaft zu Glauchau versetzt. An seine Stelle kommt Herr Assessor von Loeben, welcher bisher an der Polizei-Direktion zu Dresden thätig war.

— Oberwiesenthal. Hier hat sich der 9jährige Joseph Bater, Schüler der 3. Volksschulklasse, erhängt. Die Mutter überraschte den Knaben bei der That, befreite ihn rasch aus der Schlinge und brachte ihn auch durch Wiederbelebungsversuche zum Bewußtsein. Der Junge starb jedoch nach wenigen Stunden. Er wurde wiederholt geäußert, ihm freue das Leben nicht mehr. — Es gibt keine Kinder mehr!

— Der Königlichen Zeitung wird aus Sachsen geschrieben: „Als vor nunmehr reichlich 22 Jahren die Einkommensteuer in Sachsen eingeführt worden war, rührte Bebel das Einkommenssteuergesetz als das beste Gesetz, das je in Sachsen gemacht worden sei. Von seinem Standpunkte aus möchte er recht haben, das Gesetz zu preisen; denn durch sein Anderes ist so viel alljährlich sich erneuernder Grund zu Weizmuth und Unzufriedenheit geschaffen worden, als durch das Einkommenssteuergesetz. Es will den Grundsatz zur Geltung bringen, daß die Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit zu bemessen sei, und doch zeigt sich in allen Edeln und Enden, daß die Einkommensziffer ein schlechter und willkürlich geprägter Maßstab für die Leistungsfähigkeit ist. Das mit Sorgen kämpfende Haupt einer vielfältigen Familie mit derselben Steuerlast zu bedenken, wie die von dem gleichen Einkommen sehr behaglich lebende Einzelportion ist keine ausgleichende Gerechtigkeit und manches Andere ebenso wenig. Vielen berechtigten Unmuth und stillen Groll bringt auch alljährlich die Behandlung der Selbsteinschätzungen, der „Declarationen“, beim Einschätzungsverfahren zuwege. Es mag ja Grund genug zum Misstrauen gegen Selbsteinschätzungen gegeben worden sein; aber wenn nach den letzten statistischen Veröffentlichungen von 22,800 Eingeschätzten mit Einkommen über 4800 bis 9400 M. sich 3820 zu einer Reklamation gegen ihre Einschätzung getrieben fühlen und von diesen Reklamationen nur 1122 aus materiellen Gründen abgewiesen wurden, 1862 aber berücksichtigt werden und daß 88 Eingeschätzte sogar um zehn (!) und mehr Steuerklassen herabgestuft werden mußten, so spricht dies doch für ein zu weit getriebenes Verlegtes Misstrauen gegen manchen ehrenwerten Mann, der sein Einkommen „nach bestem Wissen und Gewissen“ angegeben zu haben schriftlich versichert hatte. Die Beschwerden der Presse über diesen Punkt haben nicht aufgehört, und sie sind dann auch endlich von Erfolg begleitet gewesen: eine jüngst erlassene „Instruktion zum Einkommenssteuergesetz“ mildert das bisher für die Steuerbeamten und Einschätzungscommissionen gültigen Anweisungen in vielen Punkten und entfernt geräuschlos Manches, was diese bisher verleiten konnte, in den Einschätzungen zu hoch zu greifen und im Misstrauen zu weit zu geben. Insbesondere ist folgende bedenkliche Bestimmung in Wegfall gebracht: „Wenn eine formell genügende Declaration vorliegt und die Prüfung derselben ergibt, daß das declarirte Einkommen den Betrag des steuerpflichtigen Einkommens, auf welchen die Gemeinnütze der der Einschätzungscommission bekannten Verhältnisse des Declaranten schließen läßt, übersteigt oder doch nahezu erreicht, so sind deren Angaben der Einschätzung zu Grunde zu legen.“ Grade diese Bestimmung hat bisher zur Verwirrung vieler Declarationen und zu Überhöchungen Anreiz gegeben; daß sie jetzt aus der Instruktion verschwunden und durch eine Vorschrift allgemeinen Inhalts ersetzt ist, wird den Einschätzungscommissionen ein austreichender Wind sein, bei der Verwirrung von Declarationen fortan mit größerer Behutsamkeit zu verfahren.“

Amtliche Mittheilungen über die Sitzung des Gemeinderaths zu Schönheide vom 10. Oktober 1900.

- Der Gemeinderath nimmt
 1) Kenntnis von dem Stande einiger Armenangelegenheiten,
 2) beschließt die Übernahme der in Hannover der öffentlichen Unterstützung anhängigen Contoristens-Ehefrau Knappé in hiesige unmittelbare Fürsorge,
 3) segnet die Zeit vom 1. Novbr. ds. Jß. ab die Mietze für die von Herrn Albin Schädel im ehemaligen Rosenauer'schen Hause innhabende Wohnung auf 9 M. monatlich fest, ist
 4) mit der vorübergehenden Errichtung einer Baubude Seiten eines hiesigen Baumeisters auf den Armenhausgrundstücke einverstanden,
 5) stimmt bespußlich der Wahl der Zähler für die bevorstehende Volkszählung den Vorschlägen des Vorsitzenden zu,
 6) ertheilt zu der Anschaffung von 30 neuen Feuerwehrjuppen nachträglich Genehmigung, ebenso zu der Erhöhung der Entschädigung für den Wachtmeister der Bränden,
 7) justificiert von den 1899er Rechnungen, die
 a. der Armenklasse,
 b. des Elektricitätswerkes,
 c. des Volksschulthei.,
 d. der Gemeindeleute, leichter vorbehaltlich der annoch zu bewirkenden öffentlichen Auslegung und wählt
 8) für die Staatssteuer-Einschätzungscommission die Herren Bürstenfabrikant Kolbe, Landwirth Ernst Unger, Obermeister Berger, Handelsmann Preuß als Mitglieder und die Herren Bürstenfabrikant Reißner, Kaufmann Robert Tuchserer, Bäckermeister Männel, Landwirth Baumgärtel als Stellvertreter.

Vor hundert Jahren.

(Rathaus verboten.)

20. Oktober.

Bernunft-Religion 1800. Der in den letzten Jahrhunderten nur noch wissenschaftliche Streit zwischen Orthodoxie und Liberalismus auf religiösem Gebiete scheint vor hundert Jahren sehr scharf verhandelt worden zu haben; eine gewisse Nehnlichkeit mit manchen „Zeichen unserer Zeit“ ist unverkennbar. So schreibt der Kirchen- und Schulinspektor des Kreisgouvernements und Oberprediger zu Loburg P. C. Schäffer in einer 1800 erschienenen Brochüre „der glückliche Staat“, in welcher er den „apostolischen Beweis“ liefern will, daß die von Gott gesandte Religion nur allein im Stande ist, daß Wohl der Länder und Völker zu begründen“. Folgendes: „Die Vertheidiger der Bernunft-Religion haben sich eigenmächtig das Vorrecht einer uneingeschränkten Diktatur angemahnt; überall treten sie als privilegierte Sprecher mit Nachdruck auf, die oft mit nicht wenig bitteren Veruntreuungen ihrer Gegner verbunden sind. Die von ihnen im üblen Ruf gebrachte Orthodoxie kann über ihr mächtiges Schreien nur noch außerst selten mit vieler, oft fruchtloser Mühe gegen sie zu Worte kommen.“ Der Berichterstatter befiehlt, daß die Gegner der Orthodoxie alle Drucksachen und Buchläden dergestalt mit Beschlag beleget haben, daß sie die erbärmlichste Brochüre schreiben können, die dennoch ihre Verleger finde, während die Orthodoxen, wenn überhaupt, so jedenfalls nur ohne Honorar ihre Werke veröffentlichen können. „Es warnt davor, die gesandte Religion nach u. noch aus dem christlichen Staate zu verdrängen und die Bernunftreligion zur herrschenden Landesreligion zu machen.“ Zwischen sind hundert Jahre vergangen und weder sind die Hoffnungen der Einen, noch die Befürchtungen der Anderen zur Wahrheit geworden. Auch im Staatenleben wachsen die Bäume nicht in den Himmel.

21. Oktober.

Eine höhere Schule 1800. Die große Stadtschule zu Potsdam, deren Schülerzahl sich auf 168 belief, war ein Ereum, das seiner Stiftung genährt eine Lehrer- und Bürgerschule sein sollte. Es wurde gelebt: Latein in drei Klassen (Phädrus, Cornelius, Tacitus, Horaz, Virgil); Griechisch in zwei Klassen (Homer, Nestor, der Evangelist Johannes und Abschritte aus einem griechischen Werkbuch); Französisch in drei Klassen (Mémoires de Brandenburg u. A. m.); Deutsch in drei Klassen (Übersetzungen aus fremden Sprachen, seltener theoretische und praktische Übungen); Religion in zwei Klassen, Geschichte und Geographie in drei Klassen (allgemein und vaterländisch); Kritikheit nach ihrem ganzen Umfang und die Elemente der reinen Mathematik; Naturlehre und Naturgeschichte in zwei Klassen; Zeichen- und Verhandlungsübungen (Winterschule deutscher Kinderfreund) in zwei Klassen; Schreibkunde in zwei Klassen. Zu diesen „im Allgemeinen angelegten“ fanden noch lateinische und französische Studiübungen, antiquarische und mytologische Kenntnisse, „kenner in vielen Nebenstudien ein erweitelter Unterricht in den angeführten Gegenständen, sowohl sie zur Bildung des künftigen Gelehrten und Bürgers gehören.“ Wie man sieht, wie diese Schule himmelweit verschieden von unserer „Reformsschule“, wie denn die ungünstige Verwicklung der Gelehrten mit der Bürgersschule vor 100 Jahren ebenso grausigte, wie bei uns noch bis in jüngste Zeit.

22. Oktober.

Preußen 1800. Der Reichs des preußischen Staates im Jahre 1800 soll hier nicht bis ins Einzelne dargelegt werden; vielmehr seien nur die markantesten Unterschiede angegeben zwischen heut und der Zeit vor hundert Jahren. Man muß sich vor Augen halten, daß das Königreich Preußen bereits zu den europäischen Großmächten gehörte, weniger seines Umfangs wegen, als seines Ansehens und seiner, namentlich durch Friedrich den Großen geschaffenen ruhmvollen Vergangenheit wegen; deshalb war es auch später Napoleon's Augenmerk, vor Alem Preußen zu einem bedeutungsvollen Kleinstaat zu degradieren. Im Jahre 1800 war das Königreich Preußen noch weit mehr als heute, im Süden und im Westen durchbrochen durch zahlreiche kleine u. kleinste Staaten. Im Osten gehörte zu Preußen ein großer Teil von West mit Gredow, Stolp, Warschau, Ralisch, Neustrelitz und Südpommern genannt. Das jetzige Ost- und Westpreußen, Schlesien, Brandenburg, Pommern (Borpommern mit Stralsund war schwedisch), waren der Kern des Staates, dem sich in einzelnen Stücken Theile des heutigen Sachsen (Wittberg, Torgau u. c. gehörten zu Kurstaaten), Westfalen, Ansbach und Bayreuth und andere „Meinigkeiten“ anschlossen. Schleswig-Holstein war damals Hanover selbstständig, ebenso das Kurfürstentum Hessen. Ein Theil des Rheinlands und Westfalens, wie überhaupt der äußerste Westen Deutschlands zerstoben in jene zahlreichen kleinen Ländchen, die später (1801 und 1806) den angrenzenden größeren Staaten einverlebt wurden.

Ein Ehrenwort.

Roman von L. Haidtheim.

(4. Fortsetzung.)

Es war dem Assessor klar, Vater und Tochter hatten seine Aufrichtigkeit für offensichtlich und für Parteinaahme gehalten.

„Das Mädchen hat Augen, hinter welchen mehr steht, als die hochmütige Kälte,“ sagte er sich dann.

Schneller, als er geglaubt hatte, war er vor dem Thore des alten Schlosses Rheinstein und sah übertröst das lang sich hinziehende dreiflügelige Herrenhaus, dessen beide Flügel sich an einen uralten, festen, runden Thurm schlossen, durch welchen ein Thorweg auf den an der Rückseite gelegenen Eingang führte.

Rechts und links lagen Obst- und Gemüsegärten und darin arbeiteten Gärtner und Tagelöhner; ein Knecht führte einen großen Wagen voll gemähten Klee über die Brücke durch das Thor, und auf dem Hof standen im vollen Genuss der Sonntagsfeier Knechte in weißen Hemdsärmeln; ein paar große schottische Wasserhunde mit langem Behang spielten übermächtig mit einem kleinen Terrier, der sich der Freundschaft der Großen stolz zu freuen schien. Eine vergoldete Boliere, Tauben- und Hühnerhäuser und um dieselben herum allerlei schönes Gefügel erinnerten an die verstorbenen Gutsherrin.

Man führte Trautmann in einen dritten, rechts an den Hof sich schließenden kleinen Garten innerhalb des Schloßgrabens, wo Winzel in einer Hängematte im Schatten einer Baumgruppe lag.

Es gehörte nur ein einziger Blick dazu, um zu erkennen, hier wohnte nicht nur ein reicher Mann, sondern einer, der keine Sachen verstand und Geschmack hatte. Das bewies gleich darauf auch die stumme ungerührte Erscheinung eines dunkel und elegantlivirten Dieners, der nur eines Winkes bedurfte.

„Welche Überraschung! Herzlich willkommen!“ rief der Gutsherr, sein Buch in die Hängematte werfend und mit offenfandiger Freude Trautmann die Hand entgegenstreckend. „Ich hatte mich schon darauf gefaßt gemacht, daß Tristesse mich in den Bann thun würde, aber erzählen Sie mir doch erst, haben Sie von Leutnant v. Truhn gehört? Ich weiß, es ist nichts mit seiner Verwundung. Gott sei Dank! Die Sache war, ich wollte ihn überhaupt nicht treffen — es ist mir völlig unverständlich, wie meine sichere Hand mit diesem versagen konnte. Ehrlich gestanden, mir wurde nachher ganz schlecht, als ich bedachte, wie leicht es um sein Leben hätte gehen können!“ Und nun sah er ganz düster aus, aber fast noch anziehender.

Trautmann berichtete, was er vom Sanitätsrat wußte, und dann zum Beweis, daß die Schwester und der Vater sichlich keine Sorge hatten, wie er diese beiden getroffen und daß er glaube, es komme fürstlicher Besuch. Es entging ihm nicht, daß die Erwähnung des Fräuleins v. Truhn Winzel tief erregte: er wandte aber seine Blicke ab und lenkte auf ein anderes Gebiet.

Nach kurzer Zeit, die sie rauchend in der nahen Loupe zubrachten, rief der Diener sie zum Frühstück herein.

„Bleiben Sie heute bei mir, ich erwarte zu Tisch ein paar Nachbarn,“ bat Winzel.

Trautmann mußte ablehnen.

„Nun, das ist etwas Anderes, da wollen wir die kurzen Stunden froh genießen,“ beantwortete Winzel seine Erklärung.

Dann traten sie in das Haus.

Winzel war der liebenswürdigste Wirt und von glänzender Unterhaltungsgabe.

Trautmann hörte aus seinen Reden, daß er die nicht unbedeutende Bewirthschaftung des Gutes selbst und mit Lust und Liebe leitete.

„Ich hatte zuerst einen alten Verwalter, da ich nichts verstand; er lebte noch mehrere Jahre bei mir, ehe er starb; inzwischen sah ich ihm und meinen Gutsnachbarn ab, was mir noth thut, und habe nun die Zügel selbst in der Hand.“

Es sah Trautmann auf, daß Winzel öfter wieder auf die Truhns, seine Begegnung im Park, zurückkam.

Hätte er nichts gehört von dem Gerücht, daß Winzel um Ulla v. Truhn werde, so würde ihm auch nicht der Gedanke an eine Leidenschaft desselben für das süßliche Mädchen gekommen sein. Jetzt sah er tiefer, sah den fragenden Blick, die erregten Züge ein heiliges Sehnen des Herzens verrathen.

Der Mann interessierte ihn immer mehr.

Später zeigte Winzel ihm das ganze Schloß.

In dem geräumigen Salon befand sich über dem Kamин von weißem Marmor ein Gemälde, drei Damen in Rototrockt lebensgroß darstellend.

Es war ein sehr schönes Bild, offenbar drei Schwestern; man hätte schwer sagen können, welche die Schönere sei. „Die legendären Besitzerinnen des Schlosses, die drei Gräfinnen von Rheinstein. Sie haben zur Bedingung gemacht, daß dies Bild keinen Platz behalten mösse, daß keiner das Gut besitzen solle, der nicht seinem Vorgänger das Wort gegeben habe, es an seinem Platze zu lassen“, erklärte Winzel.

Die Braune sieht dem Fräulein v. Truhn ähnlich!“ rief Trautmann, und überrascht sich nach dem Hausherrn umwendend, sah er, wie dessen Blick mit leidenschaftlicher Innigkeit an demselben Antlitz hing.

Winzel zuckte leise zusammen. „Das finde ich auch, nur sind diese Augen wärmer,“ sagte er ruhig. Trautmann merkte indes, wie er sich zwang.

Der Assessor sah noch einmal hin. Die Nehnlichkeit war in der That überraschend, um so mehr, als die Frisur des Kopfes auf dem Bilde im Gegensatz zu den gepuderten der Schwestern, eine ganze Ähnlichkeit war, wie die Ulla v. Truhn; selbst die Haltung des Hauptes war die gleiche.

Sie gingen weiter. Winzel glaubte sich unbeachtet und sah niegengeschlagen aus; Trautmann kam der Gedanke, seine heutige Miene sei bis zu dieser Minute Verstellung gewesen.

Über den Thorbogen lag sein Wohnzimmer.

Ganz erstaunt blieb Trautmann stehen.

Das war in der That völlig das Zimmer eines großen Herrn. Der schöne achtelige Raum enthielt an den Wänden reichgefüllte Bücherregale, deren nicht ganz tabellose Ordnung bewies, daß sie viel benutzt wurden. Schöne Schränke mit Schieb- wässern, Pfleisen, Jagdtrophäen, hundert Dinge, für die nur ein Feingebildeter Geschmack und Interesse haben kann, und dabei war es doch immer schlicht und in vornehmer Ruhe gehalten, ein Heim, wie man es sich für einen Mann nicht traulicher und harmonischer denken konnte. Vom Schreibtisch aus, der vor dem Mittel Fenster stand, übersah man den Weg nach der Stadt.

„Und hier wohnte meine verstorbene Frau,“ sagte Winzel, auf eine Tür deutend, die verschlossen war.

Es schien Trautmann, als zögerte er, und deshalb wandte er sich schon zum Weitergehen. Plötzlich hörte er aber den Schlüssel im Schloß klicken.

„Kommen Sie, ich war lange nicht hier drinnen,“ sagte Winzel.

Zwei Räume nebeneinander, mit einem Überfluss und Komfort bis zur Übertreibung gefüllt und doch verödet. Ein großer reich geschmückter Kasten fiel Trautmann zweit auf.

„Es ist eine Spieluhr, ein wahres Meisterwerk,“ sagte Winzel erklärend. Und dann sagte er hinzu: „Sie liebt Musik so sehr und hatte nie gelernt, ein Instrument zu spielen.“ Als ob er in Trautmanns Seele lesen könne, fuhr er fort: „Man wird Ihnen erzählen, daß sie eine sehr einsame Natur war, wenig exogen. Sehen Sie, das ist ihr Bild. Kaulbach, der Alte, hat es gemacht.“

Er zog einen Vorhang zurück.

Einen Ruf des Staunens und des Entzückens entzündete Trautmann ganz unwillkürlich.

„Das war in der That eine Schönheit.“

„Und sie war gut, lieblich, sie lebte nur mit dem Herzen. Alles, was ich habe, danke ich ihr,“ sagte Winzel weich.

Still zog er den Vorhang wieder über das Bild, und Trautmann verglich im Geiste Ulla v. Truhn damit. Wie unähnlich in jeder Hinsicht.

Als Trautmann dann Abschied zu nehmen begann, wurde Winzel durch einen Expressboten unterbrochen, der ihm die Abfahrt zweier seiner heutigen Gäste brachte, zweier Brüder — eine schwere Erkrankung des Vaters rief sie ab.

„Da bleibt mein dritter Gast auf mich allein angewiesen,“ sagte Winzel bedauernd; „es ist der Sandrah, er meldete sich schon neulich bei mir zu Tisch; Nachmittags fahren wir dann zum landwirtschaftlichen Verein in einem Nachbardorf,“ sagte er hinzu.

Dann schieden sie; es wurde hohe Zeit für Trautmann.

Am Schlosse vorbei kommend, sah er alle Fenster desselben offen; viele Knechte, Arbeiter und Arbeiterfrauen ließen hin und her, klepsten Teppiche, putzten Fenster, reinigten den Hof von dem hohen Grase, und selbst im Park suchte man Ordnung zu schaffen, während immer noch Leute in Arbeitskle

nichts ver-
starb; in-
was mir
d."
der auf die
Winzef um
Bedanke an
men sein.
gegen Jäge

em Kamin
fototracht
schwestern;
sei. "Die
finnen von
dies Bild
sigen sollte,
an seinem
ich!" rief
unwendend,
t an dem.
auch, nur
merkte in-
sleit war
des Kopfes
Schwester,
die Hal-
achet und
nse, seine
wehen.

es großen
Wänden
Ordnung
mit Schieß-
e nur ein
und dabei
gehalten,
licher und
er vor dem
stadt.

Winzef,
ib wandte
aber den
en," sagte
und Kom-
in großer
gte Winz-
Musik so
Als ob
Man wird
wenig er-
ster, hat
utschlüpste

Herzen.
d. Traut-
ähnlich
a, wurde
die Ab-
— eine

ewiesen,
lde sich
vora dann
e, " schie

nann.
dieselben
hin und
Hof von
nung zu
mit aller-
ruhn alle
8.
nicht um.
Leutnant:

d freute
ich keine
gte nach
annehm-
eine Ur-
ater und

ldaten.
Times"
me von
ammen-
nen start
dtmauer
as Thor
er Platz
von, um
I wurde
en, und
Neuem

anzuzünden; als aber auch ein vierter Versuch vereitelt wurde, stürzte sich ein Sapper mit Todesverachtung auf die Mine und hielt ein brennendes Fünfholz unter dieselbe. Sofort erfolgte eine heftige Explosion, aber der heroische Japaner war in Atome zerblasen. Diese That gehört sicherlich durch ihre salablitige, tödesverachtende Bravour zu einer der hervorragendsten Leistungen im chinesischen Feldzug.

— Woher kommt das Wort „Hagelstolz“? Die Furcht vor dem Heirathen mehrt sich unter den Männern, die Zahl der „Hagelstolzen“ wächst in Stadt und Land. Wer hätte nun nicht schon die vollständliche Erklärung gehört? Ein Hagelstolz ist ein Mann, der zu Stolz zum Heirathen war! Und doch hat hier die Silbe „stolz“ ursprünglich nichts mit dem selbstbewusstem Stolze des Mannes zu thun. Das Wort heißt altd. hagustalt oder hagustalz und bedeutet: der auf dem Hag eingestellte oder über den Hag Gesetzte. Diesen Namen trugen die nach dem alten Erbrecht minder bedachten jüngeren Söhne eines Vaters, die mit einem geringeren Besitzthum, einem „Hage“ (weil oft von einer Hede eingefriedigt) zufrieden sein mussten, während der Erbgeborene das väterliche Hauptgut erhielt. Diesem waren die Brüder sogar zins- und dienstpflichtig. Uralt sind übrigens solche Bestimmungen, berichtet doch schon die Bibel von gleicher Einrichtung bei den Juden. Bis in das vorige Jahrhundert haben sie sich stellenweise erhalten; in Mecklenburg sind sie erst in den sechziger Jahren aufgehoben worden. Weil nun ein Mann mit so geringem Besitzthum nicht einen eigenen Haushalt gründen konnte, so verband sich mit dem Begriff Hagelstolz der des Ledigkeits, und heute versteht man darunter nur noch einen Mann, der über die gewöhnliche Zeit hinaus die Ehefliegerei verübt hat.

— Augenkopfschmerzen. Es ist eine bekannte That, dass ein großer Theil der Kopfschmerzen, an denen die Menschheit zu leiden hat, von den Augen ausgeht. Es sind aber merkwürdigweise nicht die schlechten Augen, also die sehr kürzlichen oder sehr weitwinkigen, deren Anpassungsfähigkeit für die Betrachtung eines Gegenstandes gering ist, sondern gerade diejenigen, die mit Bezug auf ihre Sehkraft nur ganz wenig zu wünschen übrig lassen. Dieser Umstand erscheint auch erklärlich, denn ein sehr Weitsichtiger oder sehr Kurzsichtiger sieht es bald auf, ohne weitere Hilfsmittel sein Auge zur Erfüllung seiner Aufgabe zu zwingen, sondern er wisszt sich einfach ein zweimäßiges Glas an, das die nötige Anpassung besorgt. Ist aber die Anpassungsfähigkeit des Auges nur wenig beeinträchtigt, so wird sein Besitzer versuchen, ohne andere Hilfsmittel auszukommen, er wird daher die betreffenden Muskeln häufig anstrengen, sie dadurch rebellisch und zum Erreger von Kopfschmerzen machen.

Die sogenannte Alterssichtigkeit, d. h. diejenige Veränderung der Sehkraft, die sich mit dem Alter einstellt, wird nur selten zum Anlaß von Kopfschmerzen, außer beim Beginn ihrer Entwicklung. Ferner ist es festgestellt worden, daß die äußeren Augenmuskeln weniger oft zu Kopfschmerzen reizt, als die Anpassungsmuskeln, obgleich jene wieder häufiger Migräne, Schwindel u. allgemeines Leid befinden verursachen.

— Das Luftschiff des Grafen Zeppelin ist Mittwoch 4 Uhr 45 Min. Nachmittags bis etwa 300 Meter Höhe in der Richtung auf Immenstadt glatt aufgetragen. Nachdem das Luftschiff gegen $\frac{1}{4}$ Stunden lang in einer Höhe von etwa 600 Metern balancirt und in der Nähe von Seemoos Drehungen und Wendungen ausgeführt hatte, ist das Fahrzeug nach mehrfachen anderen gelungenen Manövern kurz vor 6 Uhr einen Kilometer von Manzell entfernt glücklich auf dem See gelandet.

— Schöne Aussichten. Baron (zum neuen Diener): „Das ist fatal, ich will diesen Schrank öffnen und habe den Schlüssel verlegt.“ — Diener: „Das werde ich gleich haben, ich kann alle Schlösser öffnen.“

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz
sollte ihrer ausgezeichneten Eigenschaften wegen in keiner Haushaltung fehlen.
(Original-Marke in Dosen.)

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 14. bis 20. Oktober 1900.

Ausgeboten: 28) Gottlieb Ludwig Dörfel, B. und Schulhaussmann hier, ein Witwer, ehel. S. des weil. Gottlob Friede. Dörfel, am. Bd. und Badermeister hier und Emilie Friederike verw. Ungeheim geb. Kraus hier, ehel. T. des weil. Gottlob Leberecht Kraus, am. Bd., Hof- und Waffen-schmidts hier. 29) Max Paul Gläß, Kaufmann hier, ehel. S. des weil. Karl Erdmann Gläß, Maurer hier und Sophie Elise Schröder hier, ehel. T. des weil. Christian Gottfried Schröder, Maschinistenfiedler hier. 30) Anton Richard Müller, Kaufmann hier, ehel. S. des Georg Christoph Müller, Briefträger hier und Marie Helene Goldbach hier, ehel. T. des weil. Moritz Goldbach, Mühlbänkelschmidts hier. 31) Gustav Hermann Tittel, Mechaniker in Blauen, ehel. S. des Friedr. Hermann Tittel, Steinmetzen hier und Clara Minna Mödel in Reichenbach, ehel. T. des weil. Karl Gottlob Mödel, Ge-richtsdienster baselbst.

Getauft: 247) Ella Wilda Unger. 248) Marie Elise Baumann. 249) Max Hermann Bleu. 250) Arig Schneider. 251) Erich Ernst Baumgarten in Waldenthal. 252) Paul Emil Müller. 253) Wally Johanne Thielemann. 254) Max Willy Günthel. 255) Hans Erich Bauer.

Begraben: 196) Johannes Erich, ehel. S. des Paul Hans Tittel, Maschinistenfiedler hier, 8 M. 5 Z. 194) Louis Brandner, am. Bd. und Klempnermeister hier, ein Chemann, 45 J. 1 M. 12 Z. 195) Maria Frieda, ehel. T. des Richard Friedr. Meyer, Maschinistenfiedler hier, 8 M. 24 Z. 196) Martha Johanne, ehel. T. des Karl Albert Gläß, Maschinistenfiedler hier.

hier, 3 J. 6 M. 197) Caroline Bertha Seidel geb. Leubner, nachel. Witwe des weil. Christ. Gottlieb Seidel, am. Bd. und Schnittwarenhändlers hier, 79 J. 10 M. 24 Z. 198) Emma Hedwig, ehel. T. des Ernst Louis Kling, Maschinistenfiedler hier, 9 M. 3 Z.

Am 19. Sonnabend nach Trinitatis:
Vorm. Predigttext: Hebräer 13, 15 u. 16. Herr Diaconus Rudolph. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Gebauer.

Der Nachmittagsgottesdienst bleibt ausgesetzt.
Die Taufen finden Vormittag 11 Uhr statt.

Nachm.: Tag des Vereins für Christliche Arbeitsewerke in Sosa für die Gasten Adolf-Sacke. Beginn des Gottesdienstes 1,3 Uhr.

Airchennachrichten aus Schönheide.

Dom. XIX. post Trinit. (Sonntag, den 21. Oktober 1900).

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nach dem Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl. Herr Diaconus Wolf. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst zur Weihe des Konfirmandenunterrichts. Herr Diaconus Wolf. An demselben haben alle Konfirmanden Theilzunehmen. Die Eltern, Lehrer, Paten, Freunde der Kinder und die liebe Gemeinde werden zur Theilnahme herzlich eingeladen.

Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf.

Airchennachrichten von Hundshübel

19. Trinitatsonntag, den 21. Oktober 1900.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: 14. feierliche Unterredung mit der konfirmirten Jugend: Conf. August XVI. ff.

Montag, den 22. Oktober 1900:

Airchweihfest.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Abends 8 Uhr: Missionverein.

Chemnitzer Marktpreise

	am 17. Oktober 1900.			
Weizen, fremde Sorten	8 M.	80 Pf.	9 M.	50 Pf. pro 50 Rile
sächsischer	7	80	7	75
Roggen, niederr. sächs.	7	90	8	—
preußischer	7	90	8	—
bierger.	7	40	7	65
fremder	7	85	8	—
Braunerste, fremde	8	75	9	75
sächsische	7	75	8	50
Futtergerste	6	50	7	—
Hafer, sächsicher,	6	80	7	10
preußischer,	—	—	—	—
Kohlraben	9	50	11	—
Wapf. u. Buttercremen	—	—	—	—
Bro	3	40	3	80
Stroh (Flegeldruck)	2	70	3	20
(Maschinendruck)	2	20	2	50
Kartoffeln	2	10	2	30
Butter	2	50	2	20

Gebührenzettel
auf 1000 Rile
bauen Büchse u. Spindel
zu 1000 Rile

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Für die wohlthuenden Beweise der Liebe und Theilnahme während der langen Krankheit, sowie beim Heimgange unseres lieben unvergesslichen, viel zu früh dahingeschiedenen Gatten und Vaters fühlen wir uns gedrungen, Allen, insbesondere dem geehrten Königl. Sächs. Militärverein, der Freiw. Feuerwehr, der Klempner-Innung, den Verwandten, Freunden und Nachbarn für die ehrende zahlreiche Beteiligung und den reichen Blumenschmuck, wie auch besonders Herrn Pastor Gebauer für die wahrhaft trostspendenden zu Herzen gehenden Worte unseren wärmsten tiefsinnlichsten

Dank

hierdurch auszusprechen.

Eibenstock, den 19. Oktober 1900.

Die tieftrauernde Gattin
nebst Kindern und übrigen Hinterlassenen
Marie Brandner geb. Siegel.

Junges Mädchen

zur Ausgabe der Ausschneiderei von hiesigem Exportgeschäft gesucht.

Offerten unter O. K. an die Expedition dss. Bl.

**Neuheiten
für Herbst &
Winter
in
Sieiderstoffen**
empfiehlt
C. G. Seidel.

Ein leistungsfähiges
Seidenhaus,
welches große Quantitäten in Schifffahrt und Bobinen, Trame de Lyon, Trame vaga roh und gefärbt, z. z. liefern kann, sucht einen geeigneten, tüchtigen und gut eingeführten Vertreter.

Offerten erbeten unter L. A. 4522 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Lebende Karpfen
empfiehlt
Max Steinbach.

Keinen Bruch mehr!
2000 Mark Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch meines

Bruchbandes ohne Feder
nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Man hütet sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franco durch das

Pharmaceutische Bureau,
Balkenburg (L.) Holland Nr. 250.
Da Ausland — Doppelporto.

**Wollensieße Ihre
Wäsche**
wirlich gut u.
vortheilhaft
waschen, so faulen Sie

Elfenbein-Seife
oder Elfenbein-Seifenpusver
mit der Schutzmarke „Elefant“. In
jast allen Colonialwarenhand-
lungen zu haben, doch achtet man auf
Schutzmarke „Elefant“ u. verlange
die echte Elfenbein-Seife von
Günther & Haussner,
Chemnitz-Kappel.

Einen Posten

Pflaumen,

à 5 Liter 50 Pf. empfiehlt

R. Enzmann.

Frischen Spinat empfiehlt d. Ob.



ist der
leistende ergie-
bigste und billigste
Kaffee-Zusatz, welcher
dem Kaffee einen vollen, kräf-
tigen Mocca-Geschmack ver-
leiht und dem Kaffee
eine prächtige,
goldbraune
Farbe gibt.
Prämiert: Paris, London,
Chicago, Berlin.
Emil Seelig, A.-G., Heilbronn.

Stickereien

liefern schöne, schwarze, starke
Organzinsseide, prachtvoll glänzend,
auf Holzrollen gewickelt, per Kilo
netto Seide äußerst billig gegen

Nachnahme;
ferner farbige Trame und Dr.
organza, gewickelt in allen Farben,
schnellstens und äußerst billig

J. C. Wienges, Greifswald,
Seide- u. Chapehandlung.

Direct an Private

versende gegen Nachnahme
6 m ca. 90 cm ungebleicht Netzel,
à 34 Pf.

6 " 83 " " Cooper-Bar-

thrum, à 44 Pf.

6 " 92 " Renforce, à 40 Pf.

4 " 160 " Bettluchsfeste, à 74 Pf.

22 m zusammen für 10 M. 02 Pf.

Gustav Rothschild,
Weinbauden-Niederlage.

Mittweida i. S.

Portofreier Probenvors. v. Inlets,

Bettdecken, Bettzonen, Barchenten,

Handtüchern, Schurzenflossen.

Für Mk. 10.80 versendet

Molkerei Süssrahm-Tafelbutter

infestill von Netto 9th. geg. Nachnahm.

H. KELLER'S Nachf. BIBERACH Württ.

Empfiehlt: E. Hannebohn.

Leipziger Bank

gegründet 1838.

Leipzig.

Dresden, Chemnitz, Plauen i. V.
Markneukirchen, Aue.
Commandite in Pössneck.
Aktienkapital: Mk. 48,000,000.
Reserven: Mk. 15,000,000.

Conto-Corrent- und Check-Verkehr. — An- und Verkauf, sowie Beleihung von Werthpapieren.

Diskontierung von Wechseln. — Umwechslung ausländischer Sorten. — Wechsel-Domizil-Stelle.

Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren. — Einlösung aller Dividendenscheine und Coupons.

Vermietung von unter eigenem Verschluss der Miether stehenden Privat-Tresors.

Versicherung gegen Coursverlust bei Ausloosungen. Ausstellung von Creditbriefen auf das In- und Ausland.

3½% bei täglicher Verfügung.

3½% " monatlicher Kündigung.

4% " dreimonatlicher Kündigung.

Verzinsung von Baareinlagen bis auf Weiteres mit

Abwicklung überhaupt aller bankgeschäftlichen Transactionen unter billigster Bedienung und Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft.

Telegramm-Adresse: Leipzigbank.
Telephouruf: 108.

Aue i. Erzg.

Wechselstube u. Depositenkasse der Leipziger Bank.

Geschäftslokal: Bahnhofstrasse 2¹ (Ecke Markt u. Bahnhofstr.) im Hause des Hrn. Dr. med. Pilling.

2 Waggon Kraut

hat noch abzugeben à Centner 1 M.
80 Pf. per Nachnahme ab Bahnhofstation Obercottendorf

Robert Naar,
Crottendorf.

Soeben wieder eingetroffen:
Maggi Wenige Tropfen genügen.
der Suppen, Saucen, Ge- müse, Salate, Eierspeisen, Süßen &c.
Ernst Weißlog, Theaterstr.

E. Cornely & Fils, Paris

erhielten auf der Pariser Weltausstellung
die allerhöchste Auszeichnung

Grand Prix

für ihre Kurbel-Stickmaschinen.

Agentur u. Niederlage: Ludwig Gläss, Eibenstock.

Gasthof „zum goldenen Hirsch“ Hundshübel.

Nächsten Sonntag und Montag zur Kirchweih große öffentliche Ballmusik und

Großes Gesangs-Concert in der Gaststube, gespielt von der Kapelle des Herrn Adler aus Zwönitz. Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten

Otto Meinhold.

Gesellschafts-Haus Union.

Heute Sonnabend von 7 Uhr an Stamm: Thüringer Tops.
braten mit vogtl. Rüdchen. Ergebenst laden ein

Louis Müller.

Nachlaß-Auktion.

Die auf den 15. d. s. anberaumt gewesene Nachlaß-Versteigerung in Siegel's Conditorei hier findet daselbst am 22. d. s. von Vorm. 9 Uhr an statt.

Die Ortsgerichte.

Jetzt erschienen

Wohlfahrts-

Loose à Mk. 3.30 (Porto und Liste 30 Pf. extra)

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Ziehung 29. November u. folg. Tage zu Berlin.

16 870 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug, im Betrage von M.

575,000

Hauptgewinne:

4 100,000

4 50,000

4 25,000

4 15,000

2 10 000 = 20 000

4 5 000 = 20 000

10 1 000 = 10 000

100 500 = 50 000

150 100 = 15 000

600 50 = 30 000

16000 15 = 240 000

Losanzahl 50000. — Versand geg. Postanweisung oder Nachnahme durch General-Debit: Bankgeschäft.

Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitestr. 5, u.

Hamburg, Nürnberg, München.

Telgr.-Adr.: Glücksmühle.

Aepfel! Pfannen!

Heute Sonnabend steht auf dem Markt ein Wagen feinste Steiermarkische Tafeläpfel, 5 Ltr. 50 Pf., 1 Ltr. 7 Pf., 1 Ltr. 3 Pf. 75 Pf. Pfannen, 5 Ltr. 50 Pf., sowie sämtliches grünes Gemüse verlaufen. M. Kluge, Breitestr. 3.

Auch trifft in 8 bis 14 Tagen eine Ladung hochfeiner, haltbarer Winteräpfel ein in verschiedenen besseren Sorten, worauf ich die geehrten Herrschäften aufmerksam mache. Die Obige.

Österreichische Kronen 84,45 Pf.

Winter-Saison

1900.

Chicen Damenputz

fitzt und hält am Lage:

Elise Funk,

Feststrafe 6,

schön über vom Feuerschiffchen.

Oberhemden.



C. G. Seidel, Eibenstock.

Rutschwagen

ist wegen Aufgabe des Geschirrs billig zu verkaufen.

W. Hirsch,

Aktien-Gesellschaft für Tafelglas-Fabrikation, Weitersglashütte.

Kauzen Sie für die Wäsche nur

Döbelner Terpentin - Schmierseife

à Pfund 32 Pf.

Veilchen- u. Terpentin-Seifen-Pulver

seit Jahren als vorzügliche Fabrikate anerkannt.

Zu haben bei: Emil Eberlein, C. W. Friedrich, Oswald Kiess, Bernh. Löscher, H. Lohmann, Herm. Pöhlmann, G. Emil Tittel, Emil Zeuner, Bernh. Riedel, R. Enzmann.

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzsärge,

sowie Kindersärge in allen Preislagen hält stets am Lager

Adolf Kunz,
Eibenstock.

Stottern

heilt gründl. Dir. C. Denhardt, Dresden-Loschwitz. Heilste staatl. durch S. M. Kaiser Wilhelm I.

ausgezeichnet. Anstalt Deutschlands. Honorar nach Heilung. Prospekt gratis.

Gesellen-Verein Eibenstock.

Heute Sonnabend Abend 1/2 Uhr: Hauptversammlung im Deutschen Haus.

Der Vorstand.

Verein der Stickmaschinenbesitzer und -Fächter.

Heute Sonnabend, von Abends

8 Uhr an

Berfammlung im Bürgergarten.

Tagesordnung: Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Gleichzeitig Einzahlung der monatlichen Steuern und Aufnahme neuer Mitglieder.

Riege „Frisch-Auf“.

Sonnabend Abend 1/2 Uhr in „Stadt Dresden“. 1/2 Uhr Abmarsch nach dem Bahnhof.

Mittelbach's Restaurant.

Vorläufige Anzeige.

Nächsten Dienstag:

Schlachtfest.

Schönebergerhammer.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr starkbesetzte Ballmusik, wozu ergebenst einladet

Gustav Hendel.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr starkbesetzte Ballmusik, wozu ergebenst einladet

Ernst Döhner.

Gasthof am Auersberg, Wildenthal.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr

öffentliche Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Rich. Drechsler.

Frachtbriefe empfiehlt E. Hannebohn.

Thermometerstand.

Minimum. E. Maximum.

17. Oktbr. 0,0 Grad + 4,0 Grad.

18. " 0,0 " + 4,0 "

Hierzu ein jüncktes Anzeigungsblatt.